

Es war Mittag. „Wollt ihr nicht essen?“ fragte der Vater, der eben hereintrat. Die Kinder freuten sich, daß es zu Tische ging, und vergaßen ihren Unmut.

Ei, welch herrliche Gerichte hatte die Mutter heute auftragen lassen! Es war gerade ein Fremder zugegen, welchen der Vater sehr wert hielt. Da stand Kuchen, Torte und Obst, und jedem war sein Glas hingesezt zum Wein.

„Kinder,“ sprach der Vater, „wenn ich euch heute etwas zu befehlen hätte, so dürftet ihr keinen Wein trinken und von allem Gebackenen dürftet ihr nichts essen, außer etwas weniges von diesem Kuchen. Indessen ihr seid heute einmal eure eigenen Herren; ihr könnt es damit halten, wie ihr wollt.“

Die Kinder aßen sehr viel von dem Gebackenen und fast gar keine Suppe noch Gemüse. Röschen trank ein großes Glas Wein aus, Anton trank fast zwei. Der Kopf wurde den Kindern so schwer, der Magen war ihnen so voll, so ausgespannt. Es gefiel ihnen nicht länger am Tische. „Komm, wir wollen in den Garten gehen,“ sagte Anton zu Röschen und zog seine Schwester mit fort.

Im Garten war ein kleiner Teich, und auf dem Teiche ein Kahn. „Ha!“ rief Anton, „wir wollen uns im Kahne fahren; komm, liebes Röschen.“

„Fahren?“ sagte diese, „du weißt ja, daß uns das verboten ist.“

„Heute ist uns nichts verboten, fürchtames Mädchen,“ antwortete Anton. Die Kinder gingen zum Kahn, den sie aber nicht losmachen konnten, weil er an einen großen Pfahl fest angeschlossen war. „Nun,“ sagte Anton, „so wollen wir uns wenigstens auf dem Kahne hin und her schaukeln.“ Die Kinder stiegen in den Kahn hinein.

Anton wackelte ein wenig an dem Kahne, aber er hatte das bald satt. Er wurde verwegen und stieg nun gar auf den Rand des Kahnes, um mit beiden ausgespreizten Füßen denselben stärker hin und her zu schaukeln. Dadurch kam der Kahn in ein sehr starkes Schwanken. Anton verlor das Gleichgewicht und konnte sich nicht länger halten; Röschen faßte nach seinem Rocke, um ihn zurückzuziehen; Anton aber war ihr zu schwer, und beide Kinder stürzten in den Teich.

Schnell sprang der Vater hinzu, der ihnen zum Glück heimlich nachgegangen war, ergriff mit jeder Hand eines seiner thörichten Kinder und trug sie ins Haus. Die Unverständigen waren halb tot und konnten sich lange nicht besinnen. Sie fingen so heftig an zu zittern, während man sie auskleidete und ins Bett brachte, daß ihre Zähne klapperten; sie bekamen fürchterliche Kopfschmerzen, Schneiden im Unterleibe, und dann fingen sie an sich zu erbrechen; Hitze und Frost folgten einander abwechselnd.

Drei Tage blieben die Kinder krank und mußten Arzneien nehmen; erst am vierten konnten sie wieder das Bett verlassen.

„Nun, wie steht's?“ fragte sie der Vater, „wollt ihr noch eure eigenen Herren sein? Ihr könnt immer noch euren Willen haben.“ — „Nein! nein! lieber Vater,“ riefen beide Kinder „wir wissen ja nicht, was uns gut ist; wir wollen uns nicht wieder selbst regieren!“

